

„Ein Einstieg in die Weide oder auch eine größere Änderung der Weidestrategie verändert sehr viele betriebliche Abläufe. Die Größe der Veränderung ist vergleichbar mit einem ganz neuen Betriebszweig.“

SABINE OBERMAIER





Biomilchvieh auf einer Koppelweide im Achental

Mehr Weide bitte!

Das Aktionsprogramm „Weideland Bayern“ stärkt die bayerische Weidehaltung

Sabine Obermaier,

LfL-Expertin für Systemforschung und
Tierhaltung im Ökologischen Landbau



Nicht erst die derzeitige Umsetzung der Weidepflicht auf Bio-Betrieben hat das Thema Weide wieder in den Mittelpunkt gerückt.

Die Rinderweide als artgerechte Haltung, in der sich die Tiere in einer natürlichen Umgebung bewegen, und so aus Gras Milch und Fleisch erzeugen, ist gesellschaftlich gewünscht und für so manche Landwirtin, manchen Landwirt wieder erstrebtes Betriebsziel.

Der Freistaat will mit seinem Pro-

gramm „Weideland Bayern“ darum nicht nur Biobäuerinnen und -bauern unterstützen, sondern insgesamt den Anteil der Weidehaltung in Bayern für mehr Tierwohl und Biodiversität steigern. Das Projekt stellt bayerischen Betrieben ein umfangreiches Maßnahmenpaket zur Verfügung, das ein Team um Sabine Obermaier in einem Innovationsprojekt an der LfL wissenschaftlich betreut.

Seit Jahren beschäftigt sich Sabine Obermaier mit Systemfragen der Tierhaltung in Bayern, sei es zur ökologische Ferkelerzeugung, sei es zum Zweinutzungshuhn im Ökologischen Landbau oder wie jetzt zur Rinderhaltung im Projekt „Weideland Bayern“. Bei dieser Forschung ist immer der fachübergreifende Blick auf das Gesamtsystem wichtig, auch und gerade bei der Weidehaltung. Die Beweidung ist eines der komplexesten landwirtschaftlichen

Systeme und eine Entscheidung dafür verändert oft die gesamte betriebliche Ausrichtung. Sie zieht zahlreiche produktionstechnische Fragen nach sich: Für welches Weidesystem kann/muss ich mich entscheiden? Was bedeutet das für mein Weidemanagement, die Arbeitswirtschaft und die Wirtschaftlichkeit meines Betriebs? Welche Folgen hat das für Grünlandpflege und Fütterung? Das dreijährige Bio-Regio-Projekt „Weideland Bayern“ an der LfL stellt sich genau diesen Fragen möglichst praxisnah.

Wissenstransfer Weide: Aus der Praxis, für die Praxis

Sabine Obermaier und ihr Team, wollen nach dem Motto „Aus der Praxis, für die Praxis“ den Wissensstand der Weidehaltung mit all seinen Vorteilen und Herausforderungen herausarbeiten und dann für die landwirtschaftliche Beratung sowie die Aus- und Weiterbildung aufbereiten. So sollen die Landwirtinnen und Landwirte auch konkret bei der Umsetzung unterstützt werden. Die betriebliche Praxis untersucht das interdisziplinäre Projektteam auf den zehn beteiligten „Best Practice“-Betrieben. Diese Betriebe sind über ganz Bayern verteilt und wenden zum Teil sehr unterschiedliche Weideformen an. Sie stehen damit exemplarisch für verschiedene, neue und altbewährte, oft lokal angepasste Ansätze in der Weidehaltung. Ihr Beispiel soll zeigen, wie sich Weidesysteme in den verschiedenen Regionen Bayerns erfolgreich umsetzen ließen. Die Betriebe unterscheiden sich regional, in Niederschlagsmenge, Tierbestand, Weidesystem, Weidefutteranteil sowie im Melksystem und werden jetzt drei Jahre lang intensiv begleitet.

Die wenigsten Betriebe verfolgen ein einziges klassisches „System“ aus dem Lehrbuch. Vielmehr sind es betriebspezifische Weidestrategien: Je nach Jahreszeit und Jahresverlauf, werden

„Wir leisten im Aktionsprogramm „Weideland Bayern“ den wichtigen Wissenstransfer und bringen aktuelles Weidewissen – bald mit einem Weidekompendium der LfL – in die landwirtschaftliche Beratung und unterstützen die Landwirtinnen und Landwirte beim Umstieg.“

SABINE OBERMAIER

Elemente verschiedener klassischer „Weidesysteme“ umgesetzt. Die Betriebe variieren von der Kurzrasenweide im frühen Frühjahr, mit Übergang zur Koppelweide im Sommer bis hin zur Portionsweide. Das macht es so spannend und auch herausfordernd für die Betriebsleiterinnen und -leiter. Sie müssen reagieren auf die Bodenfeuchte oder Witterung, Wachstum, Tierbesatz je Fläche, um die Tiere ideal zu versorgen. Wichtige Parameter sind dabei der Weiderest (was bleibt noch auf der Weide bei Abtrieb) und die Rastzeiten (wie lange ist die Fläche unbeweidet) sowie der Aufwuchs und die Beweidungszeit (wie lange sind die Tiere auf der Fläche) und der Beweidungsdruck (Tiere pro ha).

Direkt von den Betrieben: Aktuelles zur bayerischen Weidesaison

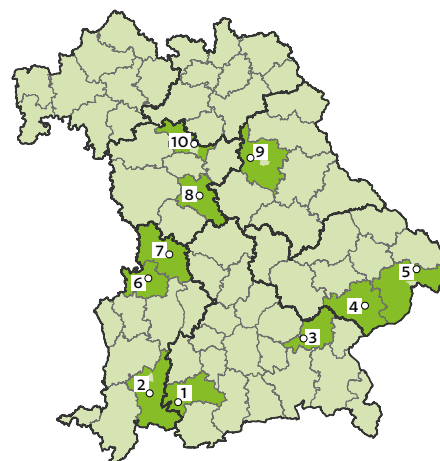
Da ist zum Beispiel der Naturlandbetrieb der Echtlers im Landkreis Weilheim-Schongau, ein typischer Milchviehbetrieb des Alpenvorlands. Die Echtlers betreiben seit über zehn Jahren Weidehaltung auf ihren 61 Hektar Grünland. Das Weidesystem für die Milchkühe ist die Umtriebsweide, für die Jungrinder die Standweide. Die Milchkuh- und Kälberweide befindet sich direkt am Stallgebäude, aufgrund der günstigen Hoflage kann die Weide mit dem Melkroboter kombiniert wer-



Extensive Mutterkuhweide in einer jungen Streuobstanlage

Unsere Best-Practice-Betriebe

1. Betrieb Echtlers
2. Betrieb Reiter
3. Betrieb Linner
4. Betrieb Freundorfer
5. Betrieb Breinbauer
6. Betrieb Wagner
7. Betrieb Kleinle
8. Betrieb Zeiner
9. Betrieb Heldrich
10. Betrieb Rohlederers



den, lediglich die Jungrinderweide ist einige Kilometer entfernt auf Standweiden ausgelagert.

Ganz anders die Situation des konventionell betriebenen Hofes der Zeiners im mittelfränkischen Landkreis Roth. Hier wird die Vollweidehaltung im Kurzrasenweidesystem mit schnellem Umtrieb in einer der trockensten Regionen Bayerns unter erschwerten Bedingungen praktiziert. Die Tiere müssen zum Teil zu 1,3 Kilometer entfernten Weideflächen getrieben werden. Mit der Umstellung auf Weidehaltung wurde der Melkroboter

wieder durch einen Melkstand ersetzt. Ein Teil der Jungrinder wird während der gesamten Vegetationsperiode als Pensionsvieh ins bayerische Voralpenland ausgelagert.

Die beiden Beispiele zeigen die große Bandbreite, auch im LfL-Betriebsnetz des Projekts „Weideland Bayern“. Von der Koppelweide, über Portionsweide zur Standweide oder Mischformen davon, ja sogar die Ackerbeweidung im Mob-Grazing-Verfahren wird auf „Best Practice“-Betrieben von experimentierfreudigen Landwirten getestet. Die Individualität der Beweidung ist so groß wie die Individualität der Betriebe und Betriebsleiterinnen und -leiter. Es gibt viele Wege es richtig zu machen. Einige dieser Wege zeigt das Projektteam, auch über Internet und Social Media. Regelmäßige Berichte vom Verlauf der Weidesaison und aus den Pilotbetrieben geben zusätzlich aktuelle, praktische Tipps für alle Regionen und Weideformen in Bayern. Sabine Obermaier hofft, dass die Arbeit des Teams „Weideland Bayern“ hilft, möglichst vielen Landwirtinnen und Landwirten den Einstieg in die Weidewirtschaft zu erleichtern. Mensch, Tier und Umwelt würden es danken.



Oft eine gute Kombi: Auch Weidebetriebe nutzen den Melkroboter

So lohnt sich Grünlandnutzung

Ökonomischer Kommentar von Bernhard Ippenberger, LfL-Institut für Agrarökonomie



Der Bio-Milchviehbetrieb

lohnt sich, weil

- ... er mit einem Kurzrasenweidesystem energie- und eiweißreiches Grobfutter kostengünstig erzeugen und damit teures Biokraftfutter einsparen kann.
- ... durch den Biozuschlag ein höherer Milchpreis erzielt werden kann. Der Abstand zum konventionellen Milchpreis betrug Anfang 2026 über 20 Cent mehr je Kilogramm.
- ... der Milchpreis bei Bio nicht so stark schwankt. Hier ist der Markt stärker regional geprägt.
- ... die Bioproduktion über KULAP-Förderung zusätzlich unterstützt wird (423 Euro je Hektar bei der Umstellung und anschließend 284 Euro je Hektar).
- ... vor allem bei kleineren Betrieben höhere Gewinne pro Kuh erzielt werden können, insbesondere wenn Stallplätze und Fläche eher knapp sind.

Melkroboter und Weide – eine spannende Kombination!

Bereits in vielen bayerischen Milchviehbetrieben erledigt ein Melkroboter die Melkarbeit und bei über 80 Prozent aller neuen Installationen wird heute ein Automatisches Melksystem (AMS) gekauft.

Gleichzeitig gibt es in den letzten Jahren zunehmend Überlegungen (wieder) Weidegang im Betrieb umzusetzen. Gründe hierfür sind nicht nur eine bessere Vermarktung und das positive Image, auch die Wertschöpfung kann sich verbessern und die Tiergesundheit profitieren. Doch widerspricht das nicht dem ungebrochenen Trend in Richtung Automatisierung? Und entspricht ein Automatisches Melksystem nicht auch den Bedürfnissen von Tier und Mensch?



In einer Umfrage im Rahmen eines vom StMELF geförderten Projektes, ergänzt durch Erfahrungen aus Workshops mit Landwirtinnen, Landwirten und Beratern sowie Beratungsgesprächen konnte Dr. Jan Harms vom LfL-Institut für Tierhaltung, Tierernährung und Futterwirtschaft so manche Zielkonflikte und damit Unsicherheiten in der praktischen Umsetzung identifizieren.

Die zentralen Fragen für eine erfolgreiche Kombination von Melkroboter und Weide im Betrieb sind:

- ▶ Welche Möglichkeiten für eine Weidehaltung (Flächenangebot, Zutrieb) habe ich auf meinem Betrieb?
- ▶ Wie steuere ich den Weidezugang der Herde?
- ▶ Wie kommen meine Kühe in regelmäßigen Abständen zum Melken wieder zurück in den Stall?

Die Antworten auf diese Fragen liefern meist schon eine Annäherung an ein praktikables Betriebsmodell, das Roboter und Weide „versöhnen“ könnte. Dr. Jan Harms sieht jedenfalls in AMS und Weide eine spannende Kombination. Aber jeder Betrieb sei anders, darum brauche es Werkzeuge für den Einzelbetrieb und keine Patentlösungen.